

Johann Salomo Semler

RELIGIONSGESCHICHTE DER FRÜHEN NEUZEIT

*Die Reihe veröffentlicht Studien zur frühneuzeitlichen Religionsgeschichte sowie
seltene Quellentexte dieser Epoche.*

*This series publishes studies on the history of Early Modern Religious History as well
as editions of rare Early Modern texts.*

Johann Salomo Semler

Ueber
historische, gesellschaftliche und moralische
Religion der Christen (1786)

Mit Beilagen

Herausgegeben, kommentiert und eingeleitet

von Dirk Fleischer

Verlag Traugott Bautz

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte
bibliographische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar

Verlag Traugott Bautz GmbH, 99734 Nordhausen 2009
ISBN 978-3-88309-539-4

Für meinen Stiefvater
Reinhold Berlin

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Semlers Religionsbegriff	I
2. Text - Johann Salomo Semler: Ueber historische, gesellschaftliche und moralische Religion der Christen	1
3. Beilagen:	
3.1.1. [Andreas Riem]: Ueber Religion und Theologie. Von einem Zweifler der Belehrung wünscht	151
3.1.2. [Andreas Riem]: Ueber Religion und Theologie. Von einem Zweifler der Belehrung wünscht (II)	157
3.1.3. J. S. Semler: Zu dem Aufsatz: Ueber Religion und Theologie	173
3.1.4. [Andreas Riem]: An Herrn <i>D. Semmler</i> , über den vorstehenden Aufsatz über Religion und Theologie	191
3.2 Schreiben eines <i>Candidati Ministerii</i> über das Edikt vom 9 Jul. an D. Joh. Salomo Semler. Nebst dessen freimütiger Antwort. Ein Wort an alle <i>Studiosos Theologiae</i>	219
3.3. J. S. Semler: Vorrede, in: [Joh. Conrad Müller]: Historisches Handbuch in Abhandlungen und Auszügen von den merkwürdigsten Veränderungen und Schicksalen der christlichen Kirche	262
3.4. J. S. Semler: Einige Betrachtungen über die bisherige Streitigkeit zwischen Christen und Naturalisten	269
3.5. Selbstgeständnisse des Herrn Doktor Semler von seinen Charakter und Erziehung	279

Einleitung: Semlers Religionsbegriff

I.

„Ich weiß es, daß manche meiner Zeitgenossen, über mich urtheilen, daß ich eben hier zu weit gienge, und Theologie und Religion zu weit von einander brächte.“¹

„Gerade unsere Theologi verfeheten darinn, daß sie ihre Theologie, ihr Eigenthum, ihren einzelnen Beruf, mit der christlichen Religion verwechselten, und nun alle ihre theologischen neuen Eroberungen zu lauter Theilen der allgemeinen öffentlichen Religion machten; und daher so ernstlich behaupteten, ausser der lutherischen Kirche kann niemand seelig werden.“²

Bei dem Hallenser Theologen Johann Salomo Semler, von dem dieses Zitat stammt, hat die Verwissenschaftlichung der Theologie³ ihren signifikanten und im Hinblick auf die weitere Entwicklung des Faches auch bahnbrechenden Ausdruck in der grundsätzlichen Unterscheidung von Theologie und Religion gefunden⁴.

¹ Johann Salomo Semler: Theologische Briefe. Zweite Samlung; Leipzig 1781, S.55f.

² Ebd., S.92.

³ Zum wissenschaftsgeschichtlichen Hintergrund vgl. Dirk Fleischer: Bekehrung oder Vernunft? Johann Salomo Semlers Plädoyer für ein wissenschaftliches Theologiestudium, in: Johann Salomo Semler: Versuch einer nähern Anleitung zu nützlichem Fleisse in der ganzen Gottesgelersamkeit für angehende Studiosos Theogiä (1757), Waltrop 2001, S.V-LIII, hier S.XIVff.

⁴ Vgl. dazu Botho Ahlers: Die Unterscheidung von Theologie und Religion. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der praktischen Theologie im 18. Jahrhundert, Gütersloh 1980, bes. S.101ff; Dirk Fleischer: Kritische Rationalität als Ziel theologischer Ausbildung. Johann Salomo Semlers Kontroverse mit Christian Albrecht Döderlein, in: Johann Salomo Semler: Zweiter Anhang zu dem Versuch einer Anleitung zur Gottesgelersamkeit [...], Waltrop 2001, S.V-XLV, hier bes. S.XIVff; Hans-Eberhard Hess: Theologie und Religion bei Johann Salomo Semler. Ein Beitrag zur Theologiegeschichte des 18. Jahrhunderts, Diss. KiHo Berlin, Augsburg o.J. (1974), S.56ff und 93ff; Gottfried Hornig: Johann Salomo Semler. Studien zu Leben und Werk des Hallenser Aufklärungstheologen, Tübingen 1996, S.160ff; Martin Laube: Die Unterscheidung von öffentlicher und privater Religion bei Johann

„Es ist ein sehr grosser Unterschied zwischen der christlichen Religion, und zwischen der *Theologie*, welche von ältern oder neuern Gelehrten, in sehr ungleichem Maas, nach verschiedner Fertigkeit und Einsicht, vorgetragen wird. Diese *Theologie* ist gar vielen Veränderungen und Abwechslungen unterworfen, wenn sie nicht in dem Lande der Finsterniß herrschet, wie es ehemals in noch grösserer Bedeutung statt fand; im kleinen gilt es auch noch heut zu Tage unter Protestanten. Sehr wenig von dieser Theologie, die das rechtmäßige Geschäft besonderer Gelehrten ist, kan man zu der christlichen Religion, die eine Vollkommenheit und Glückseligkeit aller und jeder Menschen ausmacht, unmittelbar gebrauchen.“⁵

Allerdings hat Semler diese Begrifflichkeit erst seit 1767 zur Explikation seines Grundanliegens einer prinzipiellen Unterscheidung von theologischer Theoriebildung und der religiösen Praxis der Gläubigen verwandt⁶. Zuvor hatte er diesen Sachverhalt mit anderen Begriffen und in unterschiedlichen Modifikationen jeweils an systematisch zentraler Stelle seiner theologischen Theoriebildung zur Sprache gebracht, d.h. diese Grundanliegen läßt sich in nahezu allen wichtigen Publikationen Semlers nachweisen⁷. Hervorzuheben aus den immer neuen Ausprägungen dieses Gedankens ist vor allem die Unterscheidung von wahrer und lebendiger Erkenntnis, die er in der Auseinandersetzung mit der pietistischen Erfahrungstheologie konzeptualisiert hat⁸.

Was verstand Semler unter Theologie?

„Es wird weiter unten zu erkennen seyn, was dis heißt, die heilige Schrift sey unser Erkenntnisgrund; es ist gewis, daß die Christen aller Zeiten ihre christliche gesamte *Theologie* für *biblich* gehalten, das ist aus der Bibel gesamlet und

Salomo Semler. Zur neuzeitlichen Relevanz einer christentumstheoretischen Reflexionsfigur, in: Zeitschrift für Neuere Theologiegeschichte 11 (2004), S.1-23 und Trutz Rendtorff: Kirche und Protestantismus bei J. S. Semler, in: Ders.: Kirche und Theologie. Die systematische Funktion des Kirchenbegriffs in der neueren Theologie, Gütersloh²1970, S.27-61.

⁵ Semler: Abhandlung von freier Untersuchung des Canon; nebst Antwort auf die tübingsche Vertheidigung der Apocalypsis, Halle 1771, S.126f.

⁶ S. dazu Hess (wie Anm.4), S.91 und Anm.211, S.319-21.

⁷ Vgl. Leopold Zscharnack: Lessing und Semler. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte des Rationalismus und der kritischen Theologie, Gießen 1905, S.279: „Wir sind hier [sc. bei der Unterscheidung von Theologie und Religion, D.F.] auf dem Gebiet, dem Semler im eigentlichen Sinne seine Lebensarbeit gewidmet hatte. Es ist das Thema, das nie endend in allen seinen Schriften wiederkehrt.“

⁸ Vgl. dazu Dirk Fleischer: Theologie als rationale Wissenschaft. Johann Salomo Semlers Auseinandersetzung mit dem Hallenser Pietismus um das Recht vernunftgeleiteter Erkenntnisarbeit, in: Johann Salomo Semler: Erster Anhang zu dem Versuch einer Anleitung zur Gottesgelersamkeit [...], Waltrop 2001, S.V-XXVII.

mit dem Inhalt und Verstand der Bibel übereinkommend; im Gegensatz aller andern *Theologie*, oder Lehre von GOTT und seinem Verhältnis gegen Menschen und andere Dinge, wozu andere Völker keinen solchen Erkenntnisgrund hatten.“⁹

Wie das Zitat aus der Einleitung zu Siegmund Jacob Baumgartens *Glaubenslehre* aus dem Jahre 1759 verdeutlicht, stand für den Hallenser Theologen Semler außer Frage, daß christliche Theologie ihre Legitimität einzig und allein durch die biblische Fundierung ihrer Aussagen erhält. Gottes Wort ist somit der Anfang christlicher Theologie. In einem späteren Abschnitt seiner Einleitung kommt er auch auf die Frage zu sprechen, was für ihn Theologie ist. In für Semler charakteristischer Weise entwickelt er den Begriff der Theologie hier zunächst durch einen Blick auf die Begriffsgeschichte bei den Griechen und in der frühen Christenheit. Objekt christlicher Theologie ist Gott, aber nicht Gott wie er „natürlich möglicher Erkenntnis“ zugänglich wäre, sondern so, wie von ihm in der Bibel die Rede ist¹⁰. „Da alle griechische[n] Worte“, die ähnlich zusammengesetzt sind wie der Begriff Theologie, „eine Uebung, Fertigkeit und Vorzüglichkeit anzeigen: von dem *Objektio*, so den ersten Theil des zusammengesetzten Worts ausmacht, andern den möglichsten und besten Bericht und Unterweisung zu ertheilen, welche dem davon benannten *Subjekto* [...] eigen ist.“¹¹ Theologie¹² ist mithin eine durch Übung und durch Fertigkeit erworbene Erkenntnis von dem in der Bibel bezeugten Gott. Diese Erkenntnis macht der jeweilige Theologe dann anderen Menschen, die eine solche Erkenntnisleistung nicht erbringen können, durch eine entsprechende Kommunikation¹³ zugänglich. Damit ist, wie Semler ausdrücklich betonte, nicht „jede Kenntnis eines jeden Menschen“ von Gott sogleich Theologie, sondern der Erwerb einer theologischen Erkenntnis ist an spezifische Fähigkeiten gebunden, über die ein Erkenntnissubjekt verfügen muß. Diese Fähigkeiten versetzen ihn in die Lage, Erkenntnisleistungen zu vollbringen¹⁴, für die ein spezifischer Wahrheitsan-

⁹ Semler: Historische Einleitung zu: D. Siegmund Jacob Baumgartens Evangelische Glaubenslehre, Bd.1, Halle 1759, S.34-138, hier S.35.

¹⁰ Semler: Historische Einleitung (wie Anm.9), S.109.

¹¹ Ebd.

¹² Vgl. dazu auch Hess (wie Anm.4), S.57.

¹³ Vgl. dazu Semler: Theologische Briefe. Erste Sammlung, Leipzig 1781, S.147: „Lehren ist eine täglich wachsende Fertigkeit; nicht ein Echo der Zeilen aus den symbolischen Büchern, oder gar der acroamatischen Theologie, die niemand in die gemeine Unterweisung mischen soll.“

¹⁴ Vgl. Semler: Vorrede zu: Siegmund Jacob Baumgartens ausführlicher Vortrag der Theologischen Moral, Halle 1767, S.4: „Denn es gehört zu dem eignen Gewissen eines Lehrers, zumal eines *academischen* Lehrers, daß er nicht bloß einförmig alles wiederholet und nachsagt, was andere, nach ihrer Erkenntnis, schon so vielmals sag-

spruch reklamiert werden kann: nämlich der mit der Wissenschaftlichkeit von Erkenntnis verbundene Wahrheitsanspruch. Diese Fähigkeiten müssen, und auch dies steht für SEMLER außer Frage, in einem wissenschaftlichen Theologiestudium an einer „academische[n] Einrichtung“¹⁵ erworben werden¹⁶. Ziel eines wissenschaftlichen Studiums sind „bessere Lehrer“, die dann „die christliche Religion ihrem Zweck gemäs blühen“ lassen¹⁷.

Die Kriterien, nach denen Theologie als eine Fachwissenschaft an der Universität studiert werden sollte, entwickelte Semler in seiner Reformschrift *Versuch einer nähern Anleitung zu nützlichem Fleisse in der ganzen Gottesgelersamkeit für angehende Studiosos Theologiae* (Halle 1757), dem ersten klassischen Dokument seiner theologischen Theoriebildung. Vorbereitet wurde seine Schrift durch die wissenschaftlichen Kriterien verpflichtete Lehrtätigkeit seines Hallenser Lehrers Siegmund Jacob Baumgarten (1706-1757)¹⁸. Dennoch stellte sein Entwurf von der Aufgabe und der Methode eines Theologiestudiums eine ungeheure Um- und Neugestaltung des Theologiestudiums an der Hallischen Fakultät dar, denn Semlers Schrift gehört zu jenen programmatischen Reformschriften – hier muß neben Semlers Schrift vor allem noch Johann Lorenz von Mosheims (1793-1755)¹⁹ Werk *Kurze Anweisung, die Gottesgelahrtheit ver-*

ten und urtheilen: sondern daß er, seinem wichtigen Berufe gemäs, selbst eigene Treue im Gebrauch aller Gelegenheiten und Fähigkeiten beweise.“

¹⁵ Vgl. Semler: *Versuch einer nähern Anleitung zu nützlichem Fleisse in der ganzen Gottesgelersamkeit für angehende Studiosos Theologiae*, Halle 1757 [ND: Waltrop 2001], Vorrede S.a4^f.

¹⁶ Vgl. ebd., S.38ff.

¹⁷ Semler: *Theologische Briefe* (wie Anm.13), S.108.

¹⁸ Über Baumgarten orientiert Lutz Danneberg: Siegmund Jacob Baumgartens biblische Hermeneutik, in: Axel Bühler (Hg.): *Unzeitgemäße Hermeneutik. Verstehen und Interpretation im Denken der Aufklärung*, Frankfurt (M.) 1994, S.88-157; Martin Schloemann: Siegmund Jacob Baumgarten. System und Geschichte in der Theologie des Übergangs zum Neuprotestantismus, Göttingen 1974; ders.: *Wegbereiter wider Willen. Siegmund Jacob Baumgarten und die historisch-kritische Bibelforschung*, in: Henning Graf Reventlow / Walter Sparr / John Woodbridge (Hg.): *Historische Kritik und biblischer Kanon in der deutschen Aufklärung*, Wiesbaden 1988, S.149-155.

¹⁹ Zu Mosheim vgl. Dirk Fleischer: *Predigtdienst und Gegenwartsbezug. Johann Lorenz von Mosheims Verständnis christlicher Verkündigung*, in: Johann Lorenz von Mosheim: *Anweisung erbaulich zu predigen. Aus den vielfältigen Vorlesungen des seeligen Herrn Kanzlers verfasst und zum Drucke befördert von C. E. v. Windheim* (1763), Waltrop 1998, S.1-105; Eginhard Peter Meijering: *Die Geschichte der christlichen Theologie im Urteil J.L. von Mosheims*, Amsterdam 1995

nünftig zu erlernen, in akademischen Vorlesungen vorgetragen (Helmstedt 1765; ²1763)²⁰ genannt werden –, in denen um die Mitte des 18. Jahrhunderts die Prinzipien eines wissenschaftlichen Theologiestudiums expliziert wurden, um auf diese Weise den angehenden Theologen eine rein berufs- und sachbezogene Ausbildung zu vermitteln. Dabei war für Semler unstrittig, daß für die fachliche Ausbildung der angehenden Theologen auch die Ergebnisse anderer Fachwissenschaften eine große Bedeutung haben:

„Sie (d.h. die Gelehrten) erkennen nicht allein, daß überhaupt die verschiedenen Theile iletziger Gelehrsamkeit einander gar nicht entberren können, und verachten also keine einzelne Wissenschaft vor der andern; sondern sie wissen auch, daß man nie stehen bleiben könne bei dem Maas der Erkenntnis, das vor 50 und hundert und mehr Jahren gros; oder doch hinreichend war.“²¹

Mit der Einbeziehung anderer Wissenschaften in seine Vorstellung vom Studienplan für ein Theologiestudium verfolgte Semler ein dreifaches Ziel. Zum einen sollte durch die Berücksichtigung anderer Wissenschaften im Theologiestudium – ganz vordergründig – das Bildungsniveau der angehenden Theologen deutlich erhöht werden. Andererseits erhoffte sich Semler durch die Einbeziehung anderer Fächer in das Theologiestudium auch eine qualitative Verbesserung der theologischen Theoriebildung selber in einer Zeit, in der zahlreiche Fächer einen „Schub der Verwissenschaftlichung“²² erlebten. Schließlich beabsichtigte er in einer Zeit, in der zahlreiche Theologen bestrebt waren, für die Theologie einen fachwissenschaftlichen Status zu erreichen, durch die Berücksichtigung anderer Fächer in der Ausbildung einer, „drohenden Isolierung der Theologie“²³ als Wissenschaft entgegenzuwirken. Für die Theologie als Wissenschaft, die unter solchen Voraussetzungen und mit solchen Zielen betrieben wird, heißt dies einerseits, daß sie beständig zur Selbstreflexion und zur Revision ihrer Ergebnisse bereit und in der Lage sein muß. Theologie ist, wie der Hallenser Theologe betonte, eine entwicklungsfähige²⁴,

und Martin Mulrow u.a. (Hg.): Johann Lorenz Mosheim (1693-1755). Theologie im Spannungsfeld von Philosophie, Philologie und Geschichte, Wiesbaden 1997.

²⁰ Ein Reprint der Schrift erschien Waltrop 1990, ²1998.

²¹ Semler: Anleitung (wie Anm.15), S.38.

²² So Gunter Scholtz: Zwischen Wissenschaftsanspruch und Orientierungsbedürfnis. Zu Grundlage und Wandel der Geisteswissenschaften, Frankfurt (M.) 1991, S.41.

²³ So auch Hornig: Johann Salomo Semler 1996 (wie Anm.4), S.15.

²⁴ Vgl. z.B. Semler: Samlungen von Briefen und Aufsätzen über die Gaßnerischen und Schröpferischen Geisterbeschwörungen, mit eigenen vielen Anmerkungen, Bd.1, Halle 1776, S.88: „*Theologie* bestehet aus einer in Zeit und Ort eingeführten Reihe von Lehrformeln, welche für den Lehrstand in Rücksicht auf andere öffentliche Lehrformeln, behauptet werden; und diese *Theologie* ist steter Verbesserungen